

1  
N  
GEFÄHRL.  
BÜCHER

323.508

OSZK

OSZK

OSZK



# Gedanken

über  
das freye Lesen  
gefährlicher Bücher.



323.508

---

Ex Bibliot. Polem-Catech Posoniensi  
Soc. Jesu.

---



Preßburg,

gedruckt bey Johann Michael Landerer;

1771,

*coll: opus th. S. Vrinie.*

5



# Einleitung.

**E**s hat zwar zu allen Zeiten Bücher gegeben, welche man gefährlich, ja aufgelegt böse, und verderblich nennen dürfte; aber bey unserm Jahrhunderte giebt es deren mehr, als sonst jemals. Der schmächelhafte Ruhm, ein wigiger Kopf, ein aufgeklärter Geist, eine grosse Seele zu heißen ist die wesentliche Ursache davon. Man will Bücher lesen, und damit muntert man Leute, auch Bücher zu schreiben, auf. Man schreibt sie alsdenn, ganz angenehm, ganz zärtlich, und dem Scheine nach ganz unschuldig, ja ganz erbaulich schreibt man sie; aber unter diesen Zärtlichkeiten, unter dieser scheinbaren Unschuld und Erbaulichkeit hält man manchmal ein tödtliches Gift verborgen, womit man einem begierigen und zugleich unbehutsamen Leser in Ansehung seiner Frömmigkeit, seiner tugendlichen Sitten und selbst seiner Religion das vollkommene Verderbniß zu bringen im Stande ist. Es wird also keine unnütze Unternehmung seyn, wenn wir uns kraft dieser wenigen Blätter, welche wir in Gegenwart liefern, unsere katholische Gemeinde gegen einen so wichtigen Punkt sorgfältig zu warnen bemühen werden. Die Sache wollen wir so anstellen: daß wir zum Anfange das eigentliche Wesen eines gefährlichen Buches bestimmen, und darnach über das freye Lesen der gefährlichen Bücher unsere Anmerkungen machen.



§. I.



# Von der Beschaffenheit der gefährlichen Bücher.

Frage: Welche Bücher sind es eigentlich, so man die gefährlichen nennet?

Antwort: Alle jene Schriften und Blätter, welche die guten Sitten, oder das Katholikenthum, oder überhaupt die geoffenbarte Religion betasten: sie mögen alsdenn alte oder neue, und in was immer für einer Sprache, abgefaßt seyn.

Frage: Sind die alten, oder die neuen Bücher gefährlicher?

Antwort: Die neuen: weil sie die Irrthümer oder die Aergernisse, welche sie enthalten, viel gekünstelter, viel artiger und viel angenehmer an den Mann bringen. Denn die alten werden wegen ihrer allzu aufgelegten Unverschämtheiten von einem jedweden nur mittelmäßig ehrlichen Gemüthe verabscheuet; und jene, welche der Religion entgegen stehen, finden wegen der albern Ungereimtheiten, wegen der Lügen, wegen der Verleumdungen, derer sie sich als ihrer gewöhnlichen Waffen bedienen, selbst bey den vernünftigen Widersachern der Religion keinen Glauben mehr.

Frage: Welche Bücher greiffen die guten Sitten an? welche das Katholikenthum? welche überhaupt die geoffenbarte Religion.

Antwort: Die erste Klasse machen hauptsächlich die poetischen Schriften aus. Zum Beispiele: Verliebte Romanen, Oden, Gesänge, Hochzeitsbesinnungen, theatralische Stücke, Schäfferspiele, Schil-

derungen, Beschreibungen, Gemälde, und andere dieser Benennungen mehr, womit man in gewisse Zärtlichkeiten, Entwürfe, zweydeutige Ausdrücke oft die Verabscheuungswürdigsten Unflätereien einkleidet.

Das Katholikenthum alsbenn betasten alle die, welche entweder Lehrweise und im ganzen einen katholischen Lehrsatz anstreiten, einen widrigen dagegen gutheissen, behaupten, vertheidigen. So wie es die Ketzerischen Bibeln, die Bücher Ketzerischer Gottesgelehrten und Schriftausleger thun; oder welche zufällig Gelegenheitsweise, und in einzeln Stellen Irrthümer in sich fassen. So wie es sich in allen Gesänge- und Gebethbüchern, und meistens auch mit den Geschichtsbüchern und Reisebeschreibungen der Irrgläubigen verhält.

Endlich zum Fache der letzten Gattung gehören die ärgerlichen Geburten jener ruchlosen Freydenker, derer es bey unseren Tagen bereits sehr viele giebt, welche sich auf gewisse eingebildete Vernunftschlüsse steuernd, sich eine Religion zusammenkünsteln, wodurch sie zwar überhaupt eine Gottheit bekennen, aber derselben eben jene Vorzüge, jene Vollkommenheiten abläugnen, ohne die sie unmöglich was göttliches zu besitzen im Stande ist. Ueber dieß so nehmen sie von ihr keine andere Gesetze an, als welche mit der Natur einstimmig sind, und sie lassen sich im Widerspiele auch nichts verbietthen, was denselben entgegen steht. Sie hoffen keine Belohnung wegen des Guten von ihr, um zugleich keine Strafe wegen des Bösen befürchten zu müssen. Sie  
frei



treiben mit dem Evangelium der Christen, wie mit dem Talmude der Juden, und mit dem Alkorane der Türken Spott, und die Lebensgeschichte Jesu Christi, seine Lehre, seine Wunderwerke, seine Verheissungen und seine Drohungen sind ihnen, wie die lügenhaften Begebenheiten eines Mahomeths, einfältige Fabelwerke. Ein Buch also, welches unter dem scheinbaren Namen: das vernünftige der Religion, Rechte der Natur, das Schöne, und das Unschuldige der Natur, das Wesentliche des wahren Gottesdienstes, Betrachtungen über die Pflichten des gesellschaftlichen Lebens, die ächte Menschlichkeit, Critische Abhandlungen über die Ceremonien und Gebräuche der Religion, Ursprung der Ordensstände, und dergleichen, erscheint; gewiß ein solches Buch ist jedesmal wegen des Punktes der Freydenkerrey verdächtig, weil sie sich jedesmal unter diesen moralischen Aufschriften in die Welt verbreitet.

Frage: Welche Bücher sind vor den übrigen die gefährlichsten?

Antwort:jene, welche feiner, reizender, künstlicher und dem Scheine nach unschuldiger verfaßt sind. Denn sie überraschen den Leser desto unvermerkter: sie bemächtigen sich seines Herzens, da er sich noch in dem gänzlichen Besitze desselben zu seyn dünket: sie bringen ihm das Böse, das sie einfassen, unter der Gestalt des Guten zu Gesichte, und sie stecken ihn auf diese Weise mit dem Laster an, da er Tugenden zu lehren meynet. So läuft man aber insbesondere bey den freydenkerischen Büchern wegen dieser Ursache Gefahr; weil man meistens weder



Einsicht noch Gelehrsamkeit genug hat, um die zweydeutigen Vorträge, welche sie gleich bey'm Anfange voraus setzen, und worauf sich alsdenn das ganze des übrigen Bauwerks stützt, auch bey'm Anfange gleich zu entscheiden; oder die wirklichen Falschheiten, welche sie artig mit blendenden Wahrscheinlichkeiten, wovon über kurz die verkehrtesten Folgen zustanden kommen, verkleistern, vollkommen und geschwinde zu entdecken. Dadurch findet man sich plötzlich auf Irrwege hingerissen, von denen man sich nimmermehr loszuwickeln vermögend ist, und weil man nicht vorsichtig genug war, die heimlichen Ränke des Feindes zu bemerken, so hat man alsden auch nicht Stärke genug seine öffentlichen Angriffe abzuschlagen. Man ließ sich hintergehen, um gewissen verdrehten Grundsätzen Beyfall zu geben, und dadurch sieht man sich außer Stande gesetzt, jene ärgerlichen Vernunftschlüsse, welche darnach von denselben ganz ungezwungen herfließen zu widerlegen. Man stimmt also auch diesen bey: und man geräth hiemit in das Verderben hinein, wovon man sich eh zum allersichersten zu seyn glaubte.

## S. 2.

### Von dem Lesen der gefährlichen Bücher.

Frage: Ist es niemanden erlaubt gefährliche Bücher zu lesen?

Antwort: Ueberhaupt zu reden, niemanden. Weil sich niemand von ihrer Gefahr frey zu sprechen im Stande ist, und weil der, welcher sich der Gefahr des Untergrundes vermaßen anvertrauet, dem Un-

dem Untergange selbst muthwillig entgegen läuft. Nebst dem so hat die Kirche durch die schärfesten Befehle, und unter der Bedrohung ihres furchtbaren Bannes die Lesung gefährlicher Bücher ihren Gläubigen allenthalben verbothen. Die mancherfaltigen Bullen der Päbste, und der Bischöfe sind unwidersprechliche Beweise davon. Und haben wir nicht hierinfallß erst von einem ganz kurzen Zeitsraume, nemlich von dem Jahre 1765. her, an der französischen Geistlichkeit ein ganz rühmliches Byspiel? welche zu Paris in der Versammlung ihrer eifervollen Kirchenhirten eine namhafte Anzahl böser Bücher verdammet, und den Ibrigen mit einem ganz eindringenden Ernste zu lesen unter'aget hat. Sie drücken sich aber die erlauchten Prälaten in der Verdammungsbulle am Ende derselben mit diesen gewichtigen Worten aus:

Wir verbiethen also unter den Strafen der heiligen Kirchenrechte allen unserer Sorgfalt anvertrauten Gläubigen, solche, wie wir sie bereits verworfen haben, oder andere dergleichen nichts würdige Bücher zu lesen, ja bey sich nur aufzu behalten; und wir ermahnen sie, dieses Verboth nicht soviel als eine nützliche Vorsorge, denn als eine nothwendige Warnung über die wesentlichen Pflichten ihres erhabenen Berufes anzusehen, und lebhaft zu betrachten, daß der, welcher die Gefahr liebet, gemäß dem unfehlbaren Ausspruche der göttlichen Schriften, in der Gefahr auch gerathen zu Grunde gehe, und jener sich schon dadurch einer Sünde schuldig mache, welcher sich nur eines blossen Vorwizes wegen derley Bücher zu lesen



sen unterfängt, die im Stande sind den Glauben auszulöschen, die Sitten zu verderben, und die Ruhe des Staats zu stören.

Frage: Dieses Verboth scheint dennoch einige Ausnahme zu gedulden, weil man derley Bücher auch bey frommen und gottesfürchtigen Leuten antrifft, und weil sie die Geistlichen selbst lesen?

Antwort: Sowohl die Geistlichen, als die Weltleute müssen von dem Oberhaupte der Kirche, oder von den Bischöfen der Kirchensprengel, worinn sie begriffen sind, ausdrücklich Erlaubniß haben, um diese Bücher ohne Sünde, und ohne Verletzung ihres Gewissens lesen zu können. Allein um diese Erlaubniß zu erhalten, muß man wahrhafte, gültige, gottselige Bewegungsgründe, und keine verlarvte Scheinursachen, worunter sich eine leichtsinnige Neugierigkeit, oder eine sträfliche Eitelkeit verbirgt, aufbringen. Nebst dem so muß man sich ungeachtet dieser Erlaubniß dennoch ganz vorsichtig, und behutsam bey der Sache betragen: man muß sich des überkommenen Vorrechtes, verbothene Bücher lesen zu dürfen, zu keinem anderen Ziele, als zu einem frommen, zu einem erbaulichen, zu einem heiligen bedienen: man muß die bösen Schriften lesen, und dabey dieses zum Augenmerke haben, daß man andere dagegen warne, oder davon abschrecke, daß man ihre Bosheiten, und ihre Irrthümer entdecke, daß man sie widerlege, um die Unschuld der Sitten und die Wahrheit der Religion selbst durch diese Entdeckungen und Widerlegungen zu befestigen.

Frage:



Frage: Allein, wenn man vernünftig genug ist, um sich an den Aergernissen und an den Irrthümern der bösen Bücher keineswegs zu stoßen?

Antwort: Genug, daß die Kirche ohne Unterschied, und ohne Ausnahme eines aufgeklärteren, oder blöderen Wises böse Bücher zu lesen verbiethe und daß sie die Macht, es so zu verbieten, habe; alsdenn muß man ihr, auch ungeachtet vernünftiger, als andere zu seyn, ohne Widerspruch gehorchen. Ueber dieß: so ist es vollkommen unwahr, daß man bloß durch eine bessere Vernunft gegen die Anstöße ärgerlicher Bücher sicher seyn möge. Die stätte Erfahrung ist das Zeugniß davon, und sie beweiset es vielmehr im Widerspiele, daß eben die, welche sich die Rolle der Witzigen, der Gelehrten in der menschlichen Gesellschaft zu spielen schmäucheln, sich zum allerersten an dieser verderblichen Klippe zerstoßen. Die vermessene Sprache, in der sie sich über die Geheimnisse der Religion, und über ihre heiligen Gesetze, über die Verordnungen, über die Gebräuche, über die Rechte der Kirche vernehmen lassen, und die Leichtfertigkeit ihres Wandels, welcher mit ihrer Sprache, und mit ihrer Denkungsart ganz genau übereinstimmt, verräth es zum Ueberflusse, daß entweder sie nur allzuwenig Vernunft, um der Gefahr der verführerischen Schriften zu entinnen, oder die verführerischen Schriften allzuviel Stärke, um ihre Vernunft zu betäuben, besitzen.

Frage: Man trifft aber auch viel Gutes, und viel Gelehrtes in diesen Büchern an? man kann also dieses ergreifen, und das Böse dahin lassen?

Antwort: Es ist nicht wahr, daß man das Böse dahin lasse, nachdem man von den Trieben seiner verkehrten Leidenschaften eben nach jenem zum allergewaltigsten hingerissen wird, was böse, unrecht, und unerlaubt heißet. Wie? wenn man grade im Gegentheile das gute vorseßlich übergehet, und an dem bösen kleben bleibt? darnach, giebt es denn nicht auch fromme, unschuldige, und zum wenigsten gleichgültige Bücher, womit man seine Lehrbegierde allenthalben zu vergnügen im Stande ist? Gewiß: wenn man das Gelehrte nicht bloß nach einem wohlklingenden Wortgepränge, nach einer bezaubernden Schreibart, abzumessen gewöhnet ist, so kann man sich hierinfallß durch unzählige und ganz aufgelegte Proben vollkommen überzeuget sehen, besonders zu unseren Zeiten, da man sich mit allem Fleiße Mühe giebt, mit den Verfassungen oder mit den Uebersetzungen gottseliger, erbaulicher, unsträflicher Bücher auch das Feine, und Angenehme der Schreibart zu verbinden, um unsere Lehrbegierige Witzlinge der eingebildeten Nothwendigkeit zu überheben, erquickende Quellen von unreinen Pfützen zu schöpfen, oder ihnen das ungeschickte Vorurtheil zu benehmen, daß nichts schönes und gelehrtes an das Licht treten könne, wenn es nicht zugleich verführerisch geschrieben ist. Und gesetzt: daß man in den bösen Büchern so viel gelehrtes finden möge, lohnet es wohl die Mühe, sich mit so theuern Kosten, als es die Gefahr des Verderbnisses des Herzens ist, die Gelehrsamkeit zu erkaufen? und darf man es sich mehr gelten lassen, daß man als ein Gelehrter vor den

Aus



Augen der Welt eine Figur mache, denn daß man als ein rechtschaffener Gläubiger im Angesichte des Herrn seines Gottes einherwandle?

Frage: Wenn man böse seyn, und böse zur Sache gehen will, kann man nicht alsdenn auch aus guten und frommen Büchern übelß ziehen?

Antwort: Gewiß: die Schlange bringet auch aus den Säften der heilbaresten Kräuter ein tödtliches Gift in ihrem vergifteten Schooße zustanden: und ein verderbtes Herz wird selbst durch die Hülfsmittel, womit eine gerechte Seele ihre Tugend vollkommener machet, sein Verderben befördern. Wenn es keinen der schwärmenden Irrgeister gegeben hat, welcher sich nicht, selbst auf die heiligen Schriften, auf diese verehrungswürdigen Gottesworte, seine Irrthümer zu steuern, und dadurch zu bekräftigen unterstund, so ist es einem Boshaften noch vielmehr leichte, sich eines jedweden anderen frommen Buches zum Vortheile seiner Bosheit zu bedienen.

Nebst dem also, daß ein solches Buch selbst in seiner Verfassung gut und unsträflich seyn muß, so muß es zum ersten dem Verstande und den Begriffen des Lesers angemessen seyn; man muß es alsdenn mit einer lautern Meynung, und zu einem löblichen Ziele, man muß es, um sich in den Geheimnissen und in den Pflichten der Religion, in den Schuldigkeiten seines Berufes, seines Amtes, seines Standes besser zu unterrichten, und zur Tugend heftiger entflammen zu werden, um zum Besten des Christenthums, und des Staats sich Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit zu erwerben: und nicht aus einem leeren

Vor.



Vorwige, zu einem eiteln Zeitvertreibe, um es kritisch zu beurtheilen, über gewisse Ausdrücke, die es etwann enthält, lächerliche Anmerkungen zu machen, oder wohl gar, um zum Nachtheile des Christenthums und des Staats ruchlose Vernunftschlüsse daraus zu folgern, lesen.

Im übrigen haben wir es schon zum voraus angemerkt, daß man auch unter dem Vorwande eines frommen, eines geistreichen Buches oft ganz irrige und ärgerliche Grundsätze in die Welt austreue, welche um so viel verderbender sind, je gewisser sie sich selbst in unschuldige und tugendliche Gemüther einschleichen. Ein entscheidendes Merkmal, um ein Buch in diesem Punkte als verdächtig zu betrachten, kann hauptsächlich dieses seyn: wenn es sich für eine allzustrenge Sittenlehre erklärt, oder wenn es zu einer allzu erhabenen Heiligkeit anleiten will. Besonders muß das andere Geschlecht, welches, je geneigter es zur Frömmigkeit ist, desto leichter unter dem Scheine der Frömmigkeit hintergangen wird, hierinfall's auf guter Hute seyn. O! Frankreich würde nicht so voll von dem verfluchungswürdigen Jansenismus strotzen, wenn er nicht durch seine verlarvten Heiligkeiten bey so vielen gottseligen Frauen Platz gefunden hätte. Eine Frau also, welche lesen will, wenn ihr das Buch nicht schon zum voraus bekannt ist, muß sich hierüber bey einem vernünftigen und frommen Seelsorger Rath's erholen, um sich gegen die Gefahr der Verlehrung ihres Herzens sicher zu stellen.

## Von den Wirkungen des gefährlichen Bücherlesens.

Frage: Welche sind die Wirkungen des Lesens gefährlicher Bücher?

Antwort: Die allerübelsten: so wie wir es in den gegenwärtigen Blättern schon hier und dort überhaupt angemerkt haben, und wie es bereits die betrübteste Erfahrung ganz deutlich an den Tag legt Die Lesung solcher Bücher umnebelt kraft der häßlich davon aufsteigenden Dünste den Verstand, und machet ihn, in Ansehung des wahrhaft vernünftigen, und noch vielmehr in Ansehung des übernatürlichen, und des Göttlichen blöde und dumm; sie vertreibt mittelst des wohlüstigen Lebens, wozu sie anleitet, und welches unfehlbar daraus entstehet, die herrlichsten Gaben des Gemüthes, und verstümpfet sie; sie verbannet durch die frechen Grundsätze, welche sie dem Leser einschärfet, allen Wohlstand und alle Ehrbarkeit von dem gesellschaftlichen Umgange, und führet statt dessen eine zaumlose Leichtfertigkeit; ja eine ärgerliche Unverschämtheit ein; sie löschet durch die verdrehten Vernunftschlüsse, womit sie betäubet, nach und nach alle Strahlen des Glaubenslichtes in einer christlichen Seele aus; sie bringet durch eine dem Scheine nach ganz sinnreiche und vortheilhafte, aber in der Sache selbst, Länder und Reiche verwüstende Staatsklugheit, die sie lehret, dem ganzen gemeinen Besten das vollkommene Verderben. Es ist also die Lesung solcher Bücher der

Eu.



Jugend, den frommen Sitten, der Religion, dem Staate, sie ist allen Ständen, allen Geschlechtern einem jedwedem Alter, und zum allermeisten der Jugend im höchsten Grade nachtheilig.

Frage: Warum zum meisten der Jugend?

Antwort: Deswegen, weil die Grundsätze, die Lehrstücke, die Anleitungen, so man in der Jugend empfängt, zum festesten an dem Gemüthe und an dem Gedächtnisse kleben, und weil alsdenn auch die Begriffe, welche daraus entspringen, ganz dauerhaft und ganz unauslöschlich werden. Das getrifftete Gleichniß von dem zerlassenen Wachs, und und von einem flüssiggemachten Metalle ist ein lebhafter Entwurf davon. So wie dieses die Bildnisse, die Gestalten, die Stellungen, die es bey seiner Erweichung und bey seiner Flüssigkeit von der Hand des Künstlers überkömmt, darauf nach seiner Wiederverhärtung immerhin beybehält, so läßt auch ein Knab und ein Mägdlein die Lehren, die Meynungen, die Urtheile, welche sie bey ihrer jugendlichen Blüthe hineinsaugen, auch bey ihrem gesetzten Alter von ihrem Sinne und von ihrem Herzen nicht entweichen. Hierdurch mögen sich nun die Aeltern, die Lehrmeister, die Lehrmeisterinnen von dem Beweinungswürdigen und unverantwortlichen Raube überzeugen, welchen sie an den Seelen ihrer Kleinen begehen, wenn sie böse Bücher in ihren Händen gedulden, ja wenn sie sie ihnen selbst bekannt machen, selbst vorlegen, sie selbst zur Lesung derselben anhalten.

Frage: Wenn es aber die Jugend zum allerwenigsten versteht, was sie liest?

Antw



Antwort: Sie wird es aber zu verstehen begierig gemacht; und sie wird es durch Nachsinnen, durch Nachforschen, durch Nachspuren, auch über kurz verstehen. Sie wird auf diese Weise ganz frühzeitig Dinge kennen lernen, welche ihr noch lange hätten verborgen bleiben sollen; und sie wird Regungen Triebe, Reizungen darob in ihrem Innersten fühlen, welche sie bey der erreichten Vollkommenheit ihres Alters auf die größten Ausschweifungen, ohne je mehr davon zurückzukehren, hinreißen werden. Sie wird ganz weichlich, ganz verzärtelt, und zu allem, was nach dem Uebermuth, nach der Ueppigkeit, nach der Wohlust schmecket, ganz aufgelegt dadurch, und im Widerspiele, ob dem Guten, der Ehrbarkeit, der Bezäumung ihrer Leidenschaften, der Andacht, der Gottesfurcht, dem Kennnisse der Glaubensgeheimnisse, und der Beobachtung der Pflichten desselben ganz verdrüsslich, und ganz eckelnd; sie wird, so zu sagen, ohne noch von diesem Namen was zu wissen, eine freydenkende, und religionspottende Seele. Welch ein entsetzliches Verderbniß für die ganze Reihe ihrer darauf kommenden Jahre!

Frage: Bey dem reiferen Alter hat man also im Widerspiele wegen dieses Bücherlesens nicht so viel zu befürchten?

Antwort: Auch bey dem reiferen Alter ist das Lesen böser Bücher ungemein nachtheilig. Denn entweder ist man bis dorthin gut und unschuldig gewesen, oder man ist es nicht gewesen? War man es? so wird man es eben durch diese Schriften, welche allenthalben nach der Ver-  
teb

Lehrung des Herzens abzielen, in Balde nicht mehr seyn. War man es aber nicht, und war man schon zum voraus böse? so wird man durch sie immerhin böser werden, denn sie verstärken die Leidenschaft, von der man beherrscht wird; sie nähren die Brunst der unächten Begierden, wovon man bereits ergriffen ist; sie befestigen die böshafte Vorwände und die irrigen Gründe, womit man sich in seiner Gottlosigkeit zu vertheidigen bemühet; sie rechtfertigen alle Aergernisse, auf die man ausschweifet; sie verfinstern die Vernunft, um nichts von dem erschrecklichen Zustande, in dem man sich befindet, einsehen zu können; sie verhärten den Willen, um ihn gegen alles Zureden, gegen alle Ermahnungen, gegen die furchtbaren Drohungen und gegen die rührendsten Verheißungen, gegen alle Stürme wider das Laster, unübergwältlich zu machen; sie raumen von dem Gedächtnisse alles Angedenken jener Dinge weg, welche von dem Bösen abzuschrecken und zum Guten zurück zu leiten im Stande sind. Man höret, mit einem Worte, wenn man bevor ein lasterhafter Gläubiger gewesen ist, durch die Lesung gottloser Bücher selbst ein Gläubiger zu seyn auf, und wenn man ehe auf Gott vergessen hat, so fängt man ihn alsdenn auch zu verachten an.

S. 4.

Von der Beybehaltung der bösen Bücher.

Frage: Ist es auch die bösen Bücher bey sich zu behalten verboten?

Antwort: Gewiß, und fast eben so strenge und eben aus jenen Ursachen, wie strenge und aus welchen  
Gen



chen Ursachen das Lesen der bösen Bücher selbst verbotnen ist. Denn man stellet sich in Ansehung seiner selbst und in Ansehung des Nebenmenschen auch durch die Beybehaltung solcher Schriften eben denen Gefahren bloß, denen man sich durch ihre Lesung aussetzet; und die Bullen der Concilien der Päbste, der Bischöfe, welche das Lesen der lieberlichen Bücher verbiethen, verbiethen mit eben dem Nachdrucke, und unter der Bedrohung eben jener Strafen, auch das Aufbewahren derselben. Pabst Pius der Vierte, welcher ein ganzes Register der nichts würdigen Blätter, die er verwirft, aufgesetzt hat, erkläret sich bey ihrer Verwerfung ganz deutlich, daß man sie, ohne sich einer schweren, einer tödlichen Sünde schuldig zu machen, eben so wenig bey sich behalten, als lesen könne, und er läßt so auf das eine, wie auf das andere seine apostolischen Bannstralen losbrechen.

Frage: Welche sind die Ursachen dieses Verbotthes?

Antwort: Diese: weil man bey der Beybehaltung böser Bücher und bey dem Anblicke derselben das Angedenken jener Ruchlosigkeiten, die sie enthalten, und die man vormals darinnen las, wiederum in dem Gedächtnisse auffrischet, oder wenn man sie noch nie gelesen hat, sie dennoch in Zukunft zu lesen, immerhin Gefahr läuft; weil man alsdenn anderen dadurch Gelegenheit machet, sie kennen zu lernen, und nach diesem Kenntnisse auch lesen zu wollen; oder weil man ihnen zum wenigsten auf diese Weise ein bedenkliches Uergerniß giebt, um sich an der Vermessenheit, womit man der aufge-

lezten Gefahr der Verkehrung seines Herzens zuweilet, und an dem Ungehorsame, welchen man als ein Gläubiger gegen die Verordnungen der Kirche, der Mutter und der Gebietherinn der Gläubigen, bezeigt, ganz gewaltig zu stoßen.

Frage: Wenn man aber Sorge hat, die anstößigen Bücher in einem sicheren Orte zu bewahren, um sie hiemit sich selbst und andern aus den Augen und aus den Händen zu räumen?

Antwort: Man kann doch eben deswegen, weil man weiß, daß man sie hat, plötzlich Lust sie zu lesen bekommen; man kann sie also, um sie wirklich zu lesen, von diesem sicheren Bewahrungsorte gleich wiederum hervorziehen. Andere aber können sie ungeachtet der Sorge, die man, um sie zu verbergen, anwendet, ganz unvermuthet entdecken, und nach dieser Entdeckung durch ihre ausschweifende Neugierigkeit angeflammt, auch ganz unvermerkt von ihren Verbirgnisse entrücken. Und gesetzt, daß man hierinfallß während seiner Lebensstage sicher ist, so ist man es doch nach seinem Tode nicht. Denn nach dem Tode, wo man um alles von dem Verbliebenen erben zu können, alles, was sein war, ganz sorgfältig durchsuchet, wird man gewiß auch die bösen Bücher ausfindig zu machen im Stande seyn; man wird alsdenn, um sie, wie sie es ehe waren, verdeckt zu halten, vielleicht nicht so achtsam mehr seyn; man wird sie vielleicht im Widerspiele selbst ganz begierig ergreifen; man wird damit seine Unterhaltungen, seine Zeitvertreibe bestimmen; und der bereits Verstorbene trägt darnach die Schuld und die Strafe  
aller



aller jener Unheile, aller jener Verberbnisse, welche hieraus entstehen, in der schreckbaren Ewigkeit, in die er hinüber geschritten ist, zu seiner ganz unerträglichen Quaal davon.

S. 5.

Zeugnisse der göttlichen Schriften und der Väter der Kirche wider die bösen Bücher und wider das Lesen derselben.

Frage: Verrathen sich auch in den heiligen Schriften einige Spuren in der Absicht auf die bösen Bücher und auf die Lesung derselben?

Antwort: Ganz eindringende und ganz deutliche: Zum ersten müssen alle jene Befehle und jene Verbothe, alle jene Warnungen, Vorstellungen, Vorwürfe, Drohungen, womit sich die Schriften des alten und des neuen Gesetzes gegen die ärgerlichen Unterredungen ausdrücken, auch den bösen Büchern und dem Lesen derselben angewendet werden. Denn welcher Unterschied mag man wohl zwischen den mündlichen Gesprächen, und zwischen den geschriebenen Büchern antreffen? gewiß keinen anderen, als diesen einzigen, und ganz geringen: daß man in dem einen Falle die Worte, womit man seine innerlichen Begriffe äußern will, durch die tönenden Bewegungen der Zunge, der Lippen und des Mundes zu den Ohren des Zuhörers bringet; in dem anderen aber dieselben auf dem Papiere niedergeschrieben dem Leser bekannt machet. Ja es ist das Lesen böser Bücher noch vielmehr diesen Befehlen, diesen Ermahnungen und diesen gewichtigen Ausdrücken der heil-

gen Schriften unterworfen, als es die bösen Reden sind, weil dieß, so man in einem geschriebenen Buche mit Bedachte, und Ueberlegung lesen kann, viel dauerhafter an dem Herzen haftet, als wenn man plötzlich durch das Ohr was vernimmt, welches fast eben so geschwinde, als die Stimme des Redenden, von dem Gedächtnisse wegschlehet.

Frage: Kann man mit keiner entscheidenderen Stelle hierüber aufziehen?

Antwort: Es ist ins besondere jene rührende Begebenheit, welche der heilige Lukas in der Apostelgeschichte in dem neunzehnten Hauptstücke derselben anmerket, ein ausnehmendes Beweisthum von diesem Punkte. Sie verhält sich so: Paulus der Lehrer der Völkerschaften, nachdem er das obere Galatien und Phrygien bereits durchwandert hatte, kam alsdenn zu Ephesus an, um die getauften Glaubensneulinge durch das Sakrament der Firmung auch in ihrem Glauben zu befestigen. Er verweilte aber zwey Jahre lang in dieser berühmten Stadt; er hielt während dieses Zeitraumes sowohl in der Gegenwart der Heyden, als der Juden eifrige Predigten und hatte das allersüßeste Vergnügen, von den einen, und von den anderen sehr viele Jesu Christo und seinem Evangelio zu gewinnen. Bey dieser Gelegenheit brachte er zugleich ganz mancfaltige und ganz erstaunenswürdige Wunderwerke in der Kraft des Allhöchsten zuwege. Er trieb die Teufel von den Besessenen aus; er heilte die Kranken; ja so gar die Berührung seiner Schweißtücher und seiner Gürtel war den Pesthaften die vollkommene Genesung in einem Augen-



Augenblicke herzustellen im Stande. Hierüber wurden nun etwelche ruhmgierige Juden eifersüchtig, um es nach seinem Beispiele zu thun. Insonderheit machten sich die sieben Söhne des obersten Priesters Scevas auf, um mittelst ihrer abergläubischen Possenwerke in der Beschwörung und Verbannung der Teufel ihre Kunst und ihre Stärke zu beweisen. Allein die Sache kam ihnen sehr übel zu statten. Denn der besessene Mensch, an den sie sich wagten, fiel sie, von dem ihn beherrschenden Geiste gelenket, ganz rasend an, er riß ihnen die Kleider vom Leibe weg, er schlug, er verwundete sie, und sie mußten sich, um dem gänzlichen Tode zu entinnen, eifertig mit der Flucht retten. Von dieser Trauergeschichte verbreitete sich alsdenn der Ruf in dem Bezirke der ganzen Stadt, er erfüllte alle Bürger derselben mit einem bebenden Schrecken, und viele, welche sich eben auf derley Zauberkünste verlegten, und in der Absicht darauf gewisse gottlose Bücher aufbewahrten, verfügten sich ohne Säumniß auf die öffentlichen Plätze hinaus, fachten Feuer an, und verbrannten alle diese ärgerlichen Schriften, deren Werth sich auf fünfzig tausend römische Zehner belief, in demselben, um nimmermehr zu den gräuelvollen Unternehmungen, wozu sie sich ihrer gebrauchten, und welche sie vor dem Angesichte des Herrn so strafenswürdig zu seyn sahen, eine Gelegenheit zu haben. Die Folge, welche man von diesen Zauberbüchern überhaupt auf alle ruchlosen Blätter machen muß, liegt hiemit sichtig am Tage, weil die Wirkungen derselben überhaupt für eine menschliche Seele die allerverderblichsten und vor den Augen des Allerhöchsten die allersträflichsten sind.

Frage : Was sagen nun die Väter von dieser Sache?

Antwort : Auch sie drücken sich von den bösen Büchern, von dem Lesen und von dem Beybehalten derselben auf das schärfste aus. Der heilige Isidorus Bischof von Hispalis gehet in dem vierten Buche seiner Briefe, in dem sieben und sechzigsten Briefe, mit ganz derben Verweisen auf jene los, welche sich wegen des Lesens schamloser Gedichte durch die Annehmlichkeiten und durch die sinnreichen Erfindungen, die sie enthalten, wollen entschuldiget haben ; und der heilige Augustinus thut es in dem ersten Buche seines öffentlichen Bekenntnisses in dem sechzehnten Hauptstücke desselben eben so, wenn er die nichtswürdige Ausflucht derjenigen im Grunde vereitelt, welche sprechen : daß sie bloß, um ihren Witz zu schärfen, um Gelehrsamkeit zu erwerben, sich böse Bücher zu lesen erlauben. Zum allerstrengsten aber verfährt der heilige Chrysostomus in diesem Stücke, welcher in seiner Anrede über den Brief des heiligen Paulus zu den Römern die ärgerlichen Bücher mit den entsetzlichen Namen der Waffen des Satans, und des Umsturzes der Kirche benennet: *Arma daemonum, Ecclesiae subversio*. Es hat also alles, was die Gottesgelehrten, die Sittenlehrer und andere geistreiche Männer des späteren Christenthumes von den gefährlichen Büchern, und wider dieselben geschrieben, und was wir ihnen eben in der Rücksicht auf diesen Stoff in den gegenwärtigen Blättern abgeborget haben, selbst in den heiligen Schriften und in den Urtheilen der ältesten Kirchenväter seine Grundfeste. Wie wird sich also eine gläubige Seele hierinfallß zu widersprechen, oder gleichgültig zu bezeigen unterfangen mögen. S. 6.



# Endliche Ermahnung wider die gefährlichen Bücher und wider ihre Lesung.

Man hat nun die Nachtheile, die Verwirrungen, die Ausschweifungen, die Aergernisse, die Verkehrungen, die Verderbnisse, wozu die bösen Bücher verleiten, vollkommen eingesehen; man ist über dieß von den natürlichen und geschriebenen Gesetzen, von den Befehlen Gottes und der Menschen, von den Verordnungen der Kirche und des Staats, um literarische Bücher nicht lesen zu dürfen, allenthalben überzeugt. Weh also, wenn man dennoch vermessen genug ist, um in die aufgelegte Gefahr, diese Nachtheile davon zu tragen, diese Verwirrungen anzuzetteln, auf diese Ausschweifungen hinaus zu treten, diese Aergernisse zu unternehmen, sich diesen Verkehrungen und diesen Verderbnissen zu unterziehen, ganz muthwillig hinein zu stürzen. Weh! wenn man so leichtsinnig seyn kann, um alle göttliche, alle geistliche, alle bürgerliche Gesetze, ja selbst die Stimme der gebiethenden Natur schlechterdings auszuschlagen, und grade derselben entgegen eben jenen Büchern zum begierigsten nachzuforschen, sich damit zum vergnügtesten zu unterhalten, und sie sorgfältig als die theuersten Kostbarkeiten aufzubewahren, welche vor den übrigen die anstößlichsten, die verruchtesten, die verdammllichsten sind. Allein noch vielmehr jenen Weh! welche sich mit nichtswürdigen Büchern so gar Gewerbe zu treiben, sie in Geheim zu verkaufen, oder sonst auf eine andere Weise an jemanden zu bringen, ja selbst als die Verfasser oder als die Uebersetzer davon

davon an das Licht zu stellen unterfangen. Denn sie begehen hiemit an unzählbaren, für sich selbst ganz unschuldigen Seelen, einen unverantwortlichen Raub sie entreißen dem Schöpfer seine Geschöpfe; sie vernichten die Bemühungen, die Verdienste, den Werth des unschätzbaren Blutes eines am Kreuze verstorbenen Gottmenschen; sie entvölkern das Reich Jesu Christi, und schwällen im Gegentheile den Abgrund der Finsterniß mit Verworfenen an, wofür sie mit allem Rechte eine manchfaltige und ganz erschreckliche Verdammniß erwartet.

Aber wie? werden wir mit diesen Bewegungsgründen, mit diesen Beweisen, mit diesen Trieben, welche wir zusammengehäufet haben, in der Sache selbst was verfangen? gewiß: wenn uns jene hierinfallß zu Hülfe eilen, welche von dem Ansehen ihrer edeln Geburt, ihrer erhabenen Würden, ihrer wichtigen Verdienungen unterstützt, das allermeiste zu thun im Stande sind, um die verführerischen Bücher eckelhaft und verächtlich zu machen, um sie aus dem Wege zu räumen, um sie gänzlich zu unterdrücken. Dieß hoffen wir auch ganz getröst, und in der Kraft dieser Hoffnung schmächeln wir uns alsdenn von dem namhaften Nutzen zugleich, welcher das wesentliche Augenmerk unserer Unternehmung ist.

E N D E.



OSZK

Országos Széchényi Könyvtár

